

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus a. Post; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1,50 Mk. z. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Remmberg Zweigst. Wildb. z. Bankkonto Enztalbank Remmberg. Haberle & Co. Wildbad. z. Postkontonummer 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einsehl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. z. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufungserteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. z. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. z. In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Göt. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 200

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 28. August 1925

Februar 179

60 Jahrgang

## Die französische Sicherheitsnote

Die dem Reichsaußenminister von dem französischen Botschafter am Montag überreichte Note lautet in der Uebersetzung wie folgt:

Indem die französische Regierung von der deutschen Note vom 20. Juli 1925 Kenntnis nimmt, stellt sie gerne die Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen den beiden Regierungen fest, die in gleicher Weise bestrebt sind, den Frieden Europas auf eine Verständigung gestützt zu sehen, die den Völkern ergänzende Sicherheitsgarantien verschafft. Die französische Regierung wird sich auf die Darlegung derjenigen Bemerkungen beschränken, zu denen sie in Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten durch die Prüfung der drei wesentlichen Punkte der deutschen Note veranlaßt wird. Da diese Note sich zu gewissen, in der französischen Antwort vom 16. Juni aufgeworfenen Fragen nicht äußert, will sie anscheinend zu erkennen geben, daß die deutsche Regierung insoweit keine grundsätzlichen Bedenken hegt und sich nur die Erörterung von Einzelpunkten vorbehält.

I.

Mit Befriedigung hat die französische Regierung festgestellt, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, den Abschluß eines Sicherheitsvertrags von einer Aenderung der Bestimmungen des Friedensvertrags abhängig zu machen. Jedoch lenkt die deutsche Regierung zweimal die Aufmerksamkeit darauf, daß die Möglichkeit gegeben sei, die bestehenden Verträge auf dem Weg der Vereinbarung neuer Verhältnisse anzupassen, wobei sie auch auf gewisse Bestimmungen der Völkerbundschart hinweist. Ebenso zieht sie den Gedanken einer Aenderung der Befähigungsmassnahmen in den Rheinländern in Anregung.

Frankreich ist sich bei seiner Achtung vor den internationalen Verpflichtungen der Vertragsbestimmungen durchaus bewußt und hat nicht die Absicht, sich irgend einer Bestimmung der Völkerbundschart zu entziehen. Es erinnert aber daran, daß diese Charta in erster Linie auf der gewissenhaften Achtung vor den Verträgen beruht, die die Grundlage des öffentlichen Rechts Europas bilden, und daß sie für den Eintritt eines Staates in den Völkerbund die aufrichtige Absicht zur Einhaltung seiner internationalen Verpflichtungen zur ersten Bedingung macht. In Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten ist die französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Vertrag Deutschland und den Verbündeten zufließen, beeinträchtigt werden dürfen. Ebenfalls wie der Vertrag dürfen auch die Sicherheiten für seine Durchföhrung oder die Bestimmungen, welche die Anwendung dieser Sicherheiten regeln, durch die in Aussicht genommenen Abmachungen geändert werden.

II.

Die Verbündeten sind nach wie vor überzeugt, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbund für Deutschland, nachdem es seinen Eintritt vollzogen hat, das sicherste Mittel sein würde, um seine Wünsche zur Geltung zu bringen. Aus diesem Grunde haben wir mit Bedauern die Vorbehalte der deutschen Note gelesen, wonach die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch der Klärung bedürfte, da das Schreiben des Völkerbundsrats vom 13. März 1925 nach Ansicht der deutschen Regierung ihre Bedenken nicht weggeräumt hat.

Die französische Regierung ist nicht berechtigt, im Namen des Völkerbunds zu sprechen. Der Rat, der mit den von Deutschland vorgebrachten Vorbehalten befaßt worden ist, hat der deutschen Regierung keine Entscheidung mitgeteilt, die sich auf den Grundlag der Gleichheit der Nationen stützt, einen Grundsatz, der für keine von ihnen eine Ausnahme oder ein Vorrecht zuläßt. Die verbündeten Regierungen können sich, was sie angeht, nur auf ihre früheren Erklärungen beziehen und nur wiederholen, daß nach ihrer Auffassung der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach Maßgabe des allgemeinen Rechts die Grundlage für jede Verständigung über die Sicherheit bleibt. Es ist gerade das Fehlen dieser Sicherheit, das bis jetzt die allgemeine Abrüstung verhindert hat, die in der Völkerbundschart vorgesehen ist und auf die deutsche Note anspielt. (1)

III.

Die deutsche Regierung hat hinsichtlich der Art und der Tragweite der Sicherheitsverträge, die zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien als Zeichnungsmächte des Rheinvertrags, sowie den anderen Deutschland benachbarten Zeichnungsmächten des Versailler Vertrags abzuschließen sein würde, Vorbehalte gemacht, die die verpflichtende Art dieser Sicherheitsverträge nach dem Muster der von Deutschland bereits mit einigen seiner Nachbarn abgeschlossenen Sicherheitsverträge einschränken würde. Diese letzteren Verträge sehen in allen Fällen die Anrufung einer ständigen Vergleichskommission vor. Die schiedsgerichtliche Regelung im eigentlichen Sinn erstreckt sich, wenn sie auf die meisten Fälle Anwendung findet, nicht auf die wichtigsten

## Laespiegel

Das Reichskabinett hat am Mittwoch nachmittag in einer vierstündigen Sitzung die Antwort an die französische Regierung fertiggestellt. Sie wurde sofort durch einen Kurier nach Paris geschickt. Die Antwort ist kurz und enthält in der Hauptsache die Erklärung, daß die Reichsregierung zu weiteren mündlichen Verhandlungen bereit sei.

Der Reichskanzler ist von Berlin abgereist. Dr. Stresemann ist am Donnerstag in Hamburg eingetroffen, wo er mit den Führern der Deutschen Volkspartei eine vertrauliche Aussprache hatte.

Reichsminister Stresemann wird seinen unterbrochenen Besuch wieder fortsetzen, woraus geschlossen wird, daß die Besprechungen der vier juristischen Sachverständigen in London über den Sicherheitsvertrag nicht so bald beendet sein werden. Als Vertreter des französischen Amtes ist Ministerialdirektor Dr. Gans nach London abgereist.

Die Meldung eines Münchener Blatts von einem Besuch des Reichspräsidenten bei General Ludendorff wird als unrichtig bezeichnet.

Das belgische Königsmoor ist auf einem englischen Dampfer nach Indien abgereist.

Ueber den Grenzstreit zwischen Süd- und Nordland (Alster) sollen Verhandlungen zwischen beiden Landesteilen aufgenommen werden.

Fälle, nämlich die politischen Fälle, also gerade diejenigen, die zum Kriege führen könnten. Dadurch würden die in der ersten deutschen Denkschrift vom 9. Februar 1925 ins Auge gefassten Bestimmungen, die den Abschluß eines Schiedsvertrages zur Sicherstellung einer friedlichen Lösung der politischen, sowie der rechtlichen Konflikte ins Auge fassen, in bedenklicher Weise eingeschränkt werden. Nach Ansicht der Verbündeten wäre ein auf diese Weise eingeschränkter Schiedsvertrag, der sich nicht auf alle Streitigkeiten zwischen den einander benachbarten Ländern erstreckt, als Friedenssicherheit ohne hinreichenden Wert, da er für Kriegesgefahren Raum lassen würde. Was wir vor allem wollen, ist das, daß unter den in der französischen Note vom 16. Juni angegebenen Voraussetzungen jede neue Anwendung von Gewalt durch eine für alle Fälle obligatorische friedliche Regelung unmöglich gemacht wird. Der Grundsatz einer derartigen Schiedsgerichtsverpflichtung ist nach unserer Ansicht die unerlässliche Bedingung für einen Vertrag, wie ihn die deutsche Regierung mit ihrer Note vom 1. Februar vorgeschlagen hat. Die von der deutschen Regierung hinsichtlich der Verbürgung eines Schiedsvertrags hervorgehobenen Befürchtungen können einer sachlichen Prüfung nicht standhalten. Nach der in Aussicht genommenen Art und Weise entscheidet der Bürge nicht frei und einseitig darüber, wer der Angreifer ist. Der Angreifer bezeichnet sich selbst durch die bloße Tatsache, daß er, anstatt sich auf eine friedliche Lösung einzulassen, zu den Waffen greift, oder eine Verletzung der Grenzen oder am Rhein der entmilitarisierten Zone begeht. Es liegt auf der Hand, daß der Bürge, der das größte Interesse daran hat, derartige Verletzungen von der einen wie der anderen Seite zu verhindern, beim ersten Anzeichen einer Gefahr es nicht unterlassen wird, zu diesem Zweck seinen ganzen Einfluß geltend zu machen. Im übrigen wird es nur von den einander benachbarten Nationen selbst abhängen, daß diese Bürgschaft, die zu ihrem gegenseitigen (1) Schutz geschaffen wird, nicht zu ihrem Nachteil in Wirksamkeit tritt.

Was die Verbürgung eines Schiedsvertrags anlangt, so geht sie unmittelbar von einem Gedanken aus, der von der Völkerbundsversammlung auf ihrer letzten Tagung in Genf als mit dem Geist der Charta übereinstimmend anerkannt worden ist. Es erscheint nicht unmöglich, Bestimmungen zu fassen, die das Wirksamwerden der Bürgschaft (gleichviel wer der Bürge ist, und gleichwohl, ob sich die Bürgschaft auf die Grenzen, oder auf die Schiedsprechung bezieht) der Art der Verletzung, dem Umstand des Falls und dem durch die unmittelbare Anwendung der Bürgschaft erforderlichen Grad der Schnelligkeit anpassen. In diesem Sinn könnte man versuchen, ob es nicht möglich wäre, Mittel und Wege zu finden, um die Unparteilichkeit der Entschleungen sicherzustellen, ohne der Unmittelbarkeit und Wirksamkeit der Bürgschaft zu schaden.

Die französische Regierung ist sich in Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten der Schwierigkeit und der Verzögerung bewußt, die die Fortsetzung einer Verhandlung über so heikle Fragen auf dem Notenwechsel mit sich bringt. Aus diesem Grund beschränkt sie sich unter Hinweis auf ihre Note vom 16. Juni auf diese allgemeinen Bemerkungen, ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen. Nach diesen in Aufrichtigkeit dargelegten vorbereitenden Aufklärungen, die zur Vermittlung jeden Mißverständnisses bestimmt sind, läßt die französische Regierung in Uebereinstimmung mit ihren Verbündeten die deutsche Regierung ein, auf dieser Grundlage in eine Verhandlung einzutreten mit dem Willen, zu einem

Vertrag zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teil lebhaft wünscht.

## Die Reichsregierung zur französischen Note

Berlin, 27. August.

Ueber die Auffassung der maßgebenden Stellen zu der französischen Note wird durch W.L.B. verbreitet:

Die am Schluß der französischen Note vertretene Auffassung, daß es nicht zweckmäßig sei, den Notenwechsel fortzusetzen, wird auch von der deutschen Regierung geteilt. Sie wird deshalb vorläufig davon absehen, den in der deutschen Note vom 20. Juli dargelegten Standpunkt noch weiter zu erläutern.

Die deutsche Note vom 20. Juli hatte sich bekanntlich darauf beschränkt, zu einigen grundsätzlichen Fragen ausführlich Stellung zu nehmen, sich aber die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen vorbehalten. Die in der französischen Note zum Ausdruck kommende Auffassung, als wenn die deutsche Note vom 20. Juli alle grundsätzlichen Fragen bereits erschöpfend behandelt hätte, ist somit nicht zutreffend.

Die deutsche Denkschrift hat für den im Westen abzuschließenden Sicherheitsvertrag nicht etwa eine bestimmte deutsche Lösung vorgeschlagen, sondern hat verschiedene Lösungsmöglichkeiten zur Erwägung gestellt. Die französische Antwort vom 16. Juni hat zwar die deutschen Vorschläge wiederholt, ohne aber erkennen zu lassen, welche der verschiedenen Lösungsmöglichkeiten bei den Verbündeten selbst als ihrer Anschauung entsprechend in Betracht kommen.

Damit hängt die von verbündeter Seite der deutschen Regierung übermittelte Anregung zusammen, einen deutschen Rechtsachverständigen zu umfassenden Besprechungen zu entsenden, in denen insbesondere die Anschauungen der Verbündeten in dieser Frage darzulegen wären. Man hat früher von dem Gedanken einer „Juristenkonferenz“ gesprochen. Diese Anregung mußte nach ihren ersten Äußerungen in der Presse so aufgefaßt werden, als ob sie dazu bestimmt sei, einen förmlichen Vertragsentwurf auszubereiten. Einem solchen Gedanken hätte die deutsche Regierung nicht zustimmen können, denn die Feststellung des Vertragsentwurfs berührt alle hierfür in Betracht kommenden politischen Fragen und könnte ohne entscheidende Mitwirkung der die politische Verantwortung tragenden Stellen nicht beraten werden.

Dagegen hat die deutsche Regierung keinen Anlaß, eine Einladung abzulehnen, die sich darauf bezieht, sich über die Einzelheiten des Vertragswerks Kenntnis zu verschaffen, schon um für etwaige spätere mündliche Verhandlungen die Möglichkeit zu haben, diese Kenntnis als Grundlage für ihre eigene Stellungnahme zu verwerten.

Was die französische Note im allgemeinen anbetrifft, darf man sagen, daß die darin vertretene Anschauung in einer weniger starren Form zum Ausdruck kommt, als es in der ersten französischen Note der Fall war. Inwiefern die Note tatsächliche Annäherungen an den Standpunkt der Note vom 20. Juli zum Ausdruck bringt, ist bei dem ersten Studium schwer zu erkennen, da ihre einzelnen Wendungen „ausdeutungsfähig“ sind und sowohl einer günstigen wie einer ungünstigen Auslegung nach dieser Richtung hin Raum geben.

Auf zwei Punkte der künftigen Erörterungen sei aber in diesem Zusammenhang auch heute bereits hingewiesen: Die französische Note erklärt Deutschlands Eintritt in den Völkerbund erneut als Grundlage jeden Sicherheitsvertrags. Sie nimmt auch Stellung zu dem von Deutschland angeregten Gedanken einer allgemeinen Abrüstung, die der Friedensvertrag vorsieht, und bekennt sich erneut zu diesem trübenden Gedanken des Völkerbunds. Deutscherseits kann nicht anerkannt werden, daß Deutschlands bisherige Nichtzugehörigkeit zum Völkerbund einen Grund gegeben hätte, die allgemeine Abrüstung nicht vorzunehmen, zumal Deutschland schon in Versailles das Ersuchen gestellt hat, dem Völkerbund beizutreten, ein Ersuchen, das damals von den verbündeten Mächten abgelehnt worden ist, womit sich die Verbündeten also nach ihrer eigenen Ansicht selbst der Grundlage beraubten, durch die Zugehörigkeit Deutschlands die Idee der allgemeinen Abrüstung praktisch durchzuführen.

Grundsätzlich darf aber festgesetzt werden, daß die Verbündeten für den Fall der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund die Frage einer allgemeinen Abrüstung als nunmehr dringende Aufgabe des Völkerbunds anerkennen.

Die französische Note verweist Deutschland bezüglich der von ihnen wegen seines Eintritts in den Völkerbund gemachten Vorbehalte an den Völkerbund selbst und nimmt Bezug auf den in dieser Frage stattgehabten Schriftwechsel zwischen den Völkerbundsstellen und Deutschland. Formal ist es gewiß richtig, daß diese Frage noch zwischen dem Völkerbund und Deutschland gelöst werden muß. Aber Frankreich und seine Verbündeten verfügen über den entscheidenden Einfluß im Völkerbund, Deutschland glaubt erwarten zu können, daß dieser Einfluß auch dazu benutzt werden wird,

um bezüglich des deutschen Standpunktes in der Frage der tatsächlichen Gleichberechtigung Deutschlands dessen Wünschen zu entsprechen.

Deutschland fordert keine Sonderrechte für sich, sondern wünscht, daß für alle Völker, die in der gleichen Lage sind wie Deutschland, der Gesichtspunkt ihrer allgemeinen Entfaltung oder der Gesichtspunkt ihrer geographischen und wirtschaftlichen Lage bei Fragen der Völkerbundsmassnahmen entsprechend berücksichtigt wird. Deutschland hat nicht die Absicht, die formalen Bestimmungen des Völkerbundes zu verletzen, wonach der Eintritt jeder Nation ohne Bedingung erfolgen muß. Aber ebenso wie die im Völkerbund vertretenen Mächte sich bereit erklärt haben, für den Fall des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund für seine Vertretung im Völkerbundsrat und im Sekretariat einzutreten, ist es auch in ihrer Macht, sich dafür verbindlich zu machen, daß die für Deutschland in Art. 16 der Völkerbundsatzung liegenden Bedenken weggeräumt werden.

Daß der Versuch einer ungleichen Behandlung der im Krieg unterlegenen Staaten, wie er sich beispielsweise in der vorbereiteten Regelung der Inveftigationsfrage bemerkbar macht, nicht aufrechterhalten ist, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Ebenso darf in diesem Zusammenhang noch einmal verwiesen werden auf die von seiner Seite zurückgewiesenen Erklärungen, die Deutschland in seiner Denkschrift vom September v. J. bezüglich der Zurückweisung irgend-einer deutschseits auszusprechenden Anerkennung einer moralischen Schuld ausgesprochen hat, sowie auch die weitere Erklärung, daß Deutschland zu den kolonialen Mandaten in derselben Weise zugelassen werden möchte, wie andere Nationen, die dieses Recht für sich in Anspruch genommen haben. Die Verhandlungen über das Zustandekommen eines Sicherheitsvertrages stehen mit dem Gesichtspunkt der Versöhnung und Verständigung und der sich daraus ergebenden endlichen Befriedigung der Verhältnisse in Europa. Daß damit eine weitere Aufrechterhaltung der nach deutscher Ansicht vertragswidrig bestehenden ersten rheinischen Zone nicht vereinbar ist, braucht nicht besonders betont zu werden.

Deutschland hat seinerseits alles getan, um den in den bestehenden Verträgen niedergelegten Entwaffnungsbedingungen der Verbündeten zu entsprechen. Niemals ist in der Weltgeschichte die Abrüstung eines Volks weiter durchgeführt worden, als es gegenüber Deutschland und durch die deutsche Erfüllung des Vertrags geschehen ist, so schwer sie für das deutsche Volk seelisch und materiell war. Die wenigen Restpunkte, die in dieser Frage bestehen, dürfen nicht Anlaß sein, die nördliche Rheinlandzone weiter besetzt zu halten. Von Seiten der Verbündeten wie von deutscher Seite wird Wert darauf gelegt, das Zustandekommen eines auf wahrer Gegenseitigkeit beruhenden Sicherheitsvertrages herbeizuführen. Daß das Zustandekommen des Vertrags nicht möglich ist, wenn diese Frage nicht gleichzeitig damit gelöst wird, ist von maßgebender deutscher Seite wiederholt und unmißverständlich zum Ausdruck gebracht worden. Je früher dieses Hindernis einer endgültigen Verständigung beseitigt ist, umso eher wird dadurch auch diejenige Einstellung des deutschen Volks gewonnen werden können, die die notwendige Voraussetzung dafür ist, daß die Bemühungen der deutschen Reichsregierung in dieser Frage auch von dem Willen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volks getragen werden.

### Beschlüsse der Reichsregierung zur Preisentung

Berlin, 27. Aug. Die Reichsregierung hat beschlossen:

1. Wegen alle Bindungen und Abreden, die unmittelbar oder mittelbar zu einer Steigerung der Preise oder zur Aufrechterhaltung überhöhter Preise führen, und die von Kartellen, Syndikaten und gleichartigen Zusammenschlüssen oder von einflussreichen Einzelunternehmungen ausgehen, werden künftig alle Nachmittel der Verordnung gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen vom 2. November 1923 (Kartellverordnung) in Anwendung gebracht werden, und zwar auch dann, wenn diese Kartelle usw. sich nur auf Teile des Reichsgebietes, z. B. nur auf einzelne Länder oder Gemeinden erstrecken.

Falls die Durchführung dieser Maßnahme zeigt, daß kein genügender Erfolg eintritt, wird die Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften eine entsprechende Verschärfung der Kartellverordnung vorschlagen.

Insbesondere wird dazu eine Abänderung der genannten Verordnung derart in Aussicht genommen, daß im Verkehr mit Lebensmitteln Verträge oder Beschlüsse der in genannter Verordnung bezeichneten Art von jedem Beteiligten auch ohne wichtigen Grund schriftlos gekündigt werden können, wenn sie Verpflichtungen über die Art der Preis-

festsetzung oder die Forderung von Preisen für Lebensmittel enthalten.

2. Das Reich wird mit den Ländern und Gemeindeverbänden in Verbindung treten, damit bei Vergebung von öffentlichen Aufträgen die freie Konkurrenz im vollen Umfang wieder zur Geltung kommt. Vereinbarungen, die die freie Konkurrenz bei öffentlichen Versteigerungen und öffentlichen Ausschreibungen zu beeinträchtigen geeignet sind, sollen gesetzlich unter Strafe gestellt werden.

3. Gesetzgebenden Körperschaften wird ein Gesekentwurf zur Aufhebung der Geschäftsaufsicht, die mit Bekanntmachung vom 14. September 1916 zur Abwendung des Konkurses eingeführt worden war, unter gleichzeitiger Abänderung der Konkursordnung vorgelegt werden.

4. Die öffentlichen Gelder des Reichs werden so bewirtschaftet werden, daß nicht nur keine Gefahr einer Steigerung der privaten Geldsätze entsteht, vielmehr der Anreiz für deren Senkung gegeben wird. Mit den anderen öffentlichen Geldgebern, insbesondere den Ländern und Gemeinden, wird das Reich in Verbindung treten, um die gleichen Grundsätze bei der Ausleihung öffentlicher Gelder an diesen Stellen zu gewährleisten.

Die Reichsregierung fordert die gesamte Bevölkerung, Erzeuger und Verbraucher, auf, im eigenen Interesse die eingeleiteten Maßnahmen zur Verbilligung der Lebenshaltung der Bevölkerung zu unterstützen. Die Spitzenorganisationen der Wirtschaft haben bereits zugesagt, ihren ganzen Einfluß dafür einzusetzen, daß die Auswirkung der Steuerermäßigungen, insbesondere der Ermäßigung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent, in den Preisen zum Ausdruck kommt. Von den Ländern und Gemeinden erwartet die Reichsregierung weitestgehende Unterstützung. Die zuständigen Ministerien werden Verhandlungen in diesem Sinn aufnehmen.

Das Reichsbankpräsidium hat dazu folgenden Beschluß gefaßt: Das Reichsbankdirektorium ist den Maßnahmen und Absichten der Reichsregierung in der Richtung des Preisabbaues in vollem Umfang beigetreten und wird der Durchführung derselben in seinem Dienstbereich jede nur mögliche Unterstützung leisten. Insbesondere wird die Reichsbank bei ihrer Kreditpolitik auf Auswüchse der Kartell- und Preisconventionen acht geben und erforderlichenfalls entsprechende Maßnahmen ergreifen.

In Berlin sind die Preise weiter gestiegen. In Charlottenburg und im Berliner Westen wurden am Mittwoch in den Geschäften nur beschränkte Mengen von Waren abgegeben, um einem schnellen Ausverkauf vorzubeugen.

## Neue Nachrichten

Deutschland soll die Ansichten der Verbündeten kennen lernen

Berlin, 27. Aug. Der französische und der englische Botschafter und der belgische Gesandte gaben die Erklärung ab, Frankreich und seine Verbündeten halten es für wünschenswert, daß juristische Sachverständige der drei verbündeten Außenministerien und des deutschen Auswärtigen Amtes zusammenzutreten, damit Deutschland die Ansichten der verbündeten Regierungen über die juristische und technische Seite der Fragen kennen lerne. Danach konnten die vier Außenminister eine Zusammenkunft verabreden. — Von einer großen Konferenz, die Reichskanzler Dr. Luther wünscht, ist also nicht die Rede.

Die Arbeitgeberverbände zur Lohnbewegung im Baugewerbe

Berlin, 27. Aug. Die 13 Hauptverbände sämtlicher deutschen Arbeitgeber-Wirtschaftsorganisationen erlassen eine Kundgebung, in der es heißt: Die deutschen Bauarbeiterlöhne liegen schon seit längerer Zeit über dem Lohn durchschnit. Sie bewegen sich zwischen 70 und 95 % für den ungelerten und 0.80 bis 1.26 Mark für den gelerten Arbeiter und liegen gegenüber einer Teuerungsziffer von rund 140 v. H. auf der Höhe von 140 bis 180 v. H. der Vorkriegslöhne. Bei Akkordarbeit werden tatsächlich Verdienste bis zu drei Mark die Stunde und mehr erreicht. Der Lohn der Bauhilfsarbeiter und Tiefbauarbeiter liegt ausnahmslos über den Löhnen der industriellen Hilfsarbeiter und vielfach sogar über denen der industriellen Facharbeiter.

Die Mehrzahl der Bautosten ist um rund 40 Punkte höher als der allgemeine Preisstand. In manchen Bezirken, so besonders im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben übermäßige Lohnsteigerungen durch den Schlichter dazu geführt, daß die Bauwirtschaft stillgelegt werden mußte. Nach Lage der Gesamtwirtschaft, wie der Bauwirtschaft im besonderen ist eine weitere Lohnsteigerung unmöglich. Neue Lohnsteigerung bedeutet die Gefahr des Zusammen-

bruchs der privaten Bauwirtschaft, der zwei Millionen in der Bauwirtschaft lebende Arbeitnehmer treffen und weit über das Baugewerbe hinausgreifen würde. Eine Lohnsteigerung im Baugewerbe würde sich sofort auch in Industrie, Handel und Handwerk foriselen und Preissteigerungen nach sich ziehen, die andererseits wieder neue Lohnforderungen zur Folge hätten. Die Bemühungen der Reichsregierung und der Wirtschaftsverbände, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen und eine Preisminderung zu erreichen, würden von vornherein vergeblich und ausichtslos sein.

Nicht darum handelt es sich, die Lebenshaltung der Arbeiterschaft durch niedrige Löhne herabzudrücken. Aber nicht Erhöhung der nominellen Lohnziffern, sondern nur Steigerung und Verbilligung der Produktion und damit Stärkung der Kaufkraft kommen Verbrauchern und Arbeitnehmern zugute. Für die Bauarbeitgeber bedeutet die Fortdauer des Streiks Entziehung der Bauaufträge und Fortsetzung der Bauten in eigener Regie oder die Uebertragung der Arbeiten an Außenleiter und trägt zur weiteren Versteigerung und Verschlechterung der Bauwirtschaft mit bei und schädigt die Allgemeinheit.

### Die Ausweitung im Baugewerbe

Berlin, 27. Aug. Zur Unterstützung des Hochbaugewerbes im gegenwärtigen Lohnkampf werden auch die Arbeiter über des Tiefsbaus auf 2. September die allgemeine Ausweitung vornehmen.

### Frankreich gibt nicht nach. — Keine Konferenz

Paris, 27. Aug. Briand teilte den Pressevertretern mit, daß die Verzögerung in der Ueberreichung der Note durch einige leichte formelle Abänderungen verursacht worden sei, die die Verbündeten, besonders Belgien, erbeten hätten. Frankreich gebe bezüglich der 3 Punkte, die es für wesentlich halte, nicht nach; diese Punkte seien erstens der Sicherheitsvertrag, zweitens der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund „ohne Ausnahme- oder Sonderrechte“, drittens die Ausführung der bestehenden Verträge. Es sei so gut wie sicher, daß nach der Völkerbundsversammlung keine Konferenz der Verbündeten stattfinden werde, sie werde wahrscheinlich durch Unterhandlungen zwischen den Außenministern der verbündeten Länder ersetzt werden, wobei die deutschen Einwände besprochen werden könnten.

### Die „kluge Feinheit“ der französischen Note

Der Pariser „Figaro“ sagt, die Note der französischen Regierung sei mit kluger Feinheit abgefaßt. Frankreich gebe nichts von seinen Hauptforderungen auf und äußere doch den Wunsch, daß die Sicherheitsfrage „untersucht“ werde. Niemand könne nach dieser Note den guten Willen und die friedfertigen Absichten Frankreichs bezweifeln. Die englische Presse hebt den versöhnlichen Ton der Note hervor.

### Churchill läßt weiter abhandeln

London, 27. August. Nach dem gestrigen Ministerrat fand nochmals eine Besprechung zwischen Schatzkanzler Churchill und dem französischen Finanzminister Caillaux statt. Churchill teilte mit, daß Englands Forderung „allnäherst“ auf 12½ Millionen Pfund Sterling Jahreszahlung ermäßigt werde. Die ganze Schuld Frankreichs solle in 62 Jahren abgetragen sein, bei einem Zeitausschub bis 1930. Caillaux erklärte, Frankreich könne keinesfalls mehr im Jahr bezahlen, als es von Deutschland erhalte.

Caillaux ist heute nach Paris zurückgekehrt. Einem Reutervertreter erklärte er, er sei über das Ergebnis seiner Verhandlungen sehr erfreut.

### Schwere Schlappen der Franzosen in Syrien

London, 27. Aug. Reuter bestätigt, daß die Franzosen in einem hartnäckigen Kampf bei Khirbet el Ghazali, nördlich von Damaskus, von den Druzen vollständig geschlagen und gegen Damaskus zurückgeworfen worden sind. Sie werden von den Druzen verfolgt. Khirbet ist von den Druzen besetzt. Ein französisches Panzerauto und ein Flugzeug wurden zerstört.

Die Druzen eroberten eine starke französische Stellung bei Eira. Die Verluste der Franzosen sind sehr schwer. Die Besatzung von Ghotta, 3,2 Kilometer südlich von Damaskus, wurde unter Verlusten vertrieben. Die Druzen sollen bereits in Damaskus eingedrungen sein.

## Württemberg

Stuttgart, 27. Aug. Verkehr mit Vieh und Fleisch. Am 15. August ist das Reichsgesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch in Kraft getreten und es ist damit die Bestimmung gefallen, wonach zum Handel mit Vieh und Fleisch eine besondere Erlaubnis erforderlich war. Doch unter-

Peter wollte sich zurückziehen. Aber da sie ihn viel leicht schon gesehen hatten, blieb er und setzte sich noch behaglicher in dem Mohrfessel zurecht. Der übliche korrektsieße Gruß, Diekmann mühte wohl gerade eine Schnurre, erzählen, denn er lachte laut, und auch Inges etwas hartes Lachen tönte zurück.

„Ob das meintwegen geschieht?“ dachte Peter. „Ob sie mir zeigen wollen, wie gut sie sich amüsieren? Wahrscheinlich soll ich mich ärgern, daß ich ausgeschlossen bin.“

Er lachte kurz und etwas höhnisch. „Wenn ihr wüßtet!“ dachte er. Aber es war doch auch jetzt wieder ein kleiner Kerger in ihm, ein Groll. Es trönte ihn doch, daß man ihn nicht aufgefordert hatte. Mit Vergnügen hätte er zwar abgelehnt, aber ihn so glatt zu übergeben —

Er fühlte förmlich, wie schon der Anblick dieser Leuten ihn weiter in Opposition trieb.

Er hätte gewünscht, sie wären ihm vorher begegnet, als zu noch an seiner Seite gewesen war. Fräulein Inge hätte sehen sollen, daß er die Tochter des Zigarrenhändlers ihr und ihrer ganzen exklusiven Sippe vorzog.

„Verdreh dir doch den schönen Abend nicht“, beruhigte und ermahnte er sich selber. „Denn! lieber an den Tag!“

Er rief sich ins Bild zurück — es stand vor ihm gegen den Goldgrund des Himmels. Er brauchte nur an die Tennisspieler zu denken — da verschönte es sich mehr und mehr.

Er hätte ihr wieder etwas schenken mögen, etwas ganz Großes. Es tat ihm leid, daß jetzt nicht Winter war, daß der Juristenball nicht vor der Tür stand und er zur Empörung aller Großkirchner zu mit Familie einladen konnte. Die hemdärmeligen Regelspieler waren ihm damals peinlich gewesen — aber heute fand er sie gar nicht schlimm. Das waren doch ...

## Die Referendarin.

Roman von Carl Wulle.

(Nachdruck verboten.)

50

Mit Hast nahm Peter den Faden auf — er wollte sie von dem gefährlichen Thema forthaben. Er hätte auch nicht gewußt, was er dazu hätte sagen sollen. Und bald lachten sie wieder und schauten mit blanken Augen in die Wipfel und den Himmel und atmeten tief den wunderbar lauen, würzigen Duft des Waldes.

So kamen sie an die Stelle, wo sie sich getroffen hatten. Es ward schon gefährlicher, jetzt zusammenzubleiben, aber vorsichtig spähend gelangten sie doch, von keinem erblüht, bis an den Saum des Forstes. Hier gingen zwei Wege ab. Der eine führte übers Feld und mündete am entgegengesetzten Ende der Stadt; der andere führte direkt in die Müdigersstraße.

Zu wollte den ersten benutzen, den sie auch gekommen war.

„Adieu!“ sagte sie und bot ihm — fast zum ersten Male — selbst die Lippen dar.

Er küßte sie lange. „War es schön, Liebling?“

Da sprach sie ganz ernst, als ob sie vor dem Richter stünde und es beschwören müsse: „Es war der schönste Tag meines Lebens.“ Die alte Phrase wirkte wunderbar ergreifend.

Und dann ging sie. Er blieb am Waldsaum stehen. Er sah, wie sie ins offene Feld hinausschritt. Doch plötzlich änderte ihr Fuß, als sie etwas ein. Sie kehrte sich rasch, lief mit flinken, aber kurzen und durch den wehenden Rock heengten Schritten zu ihm zurück, schlug beide Arme um seinen Hals und sagte: „Danke, danke, danke!“

„Ehe er sie halten konnte, war sie wieder weg, mit dem gelbbraunen Jackett und der eingewickelten Kaffeekaffe. Auf ausgetretenem Blase schritt sie durch die Kartoffel-

felder. Ihre Figur stand gegen den westlichen Himmel, den die späte Nachmittagssonne schon mit einem zitternden Strahlennetz bespannt hatte, wie gegen einen ungeheuren Goldgrund.

Dann kam grünes Getreide: da tauchte sie ein Stückchen unter. Und dann ging sie den Hügel hinab: da ward sie kleiner und kleiner, bis sie verschwand.

Satan hatte ihr auch nachgesehen. Er blühte von ihren Wegen immer zurück zu seinem Herrn, als wollte er fragen: Warum läßt du sie gehen?

Sein Herr seufzte, lächelte und schritt der Müdigersstraße zu. Dankbar umfaßte sein Blick Himmel und Erde. Es war heut wirklich alles so schön gewesen.

Und als er an ihr letztes „danke, danke, danke“ dachte, ward er fast weich. Er pfiß, um die ungewohnte Nahrung zu vertreiben.

Frau Neugebauer, Frau „Feldweibel“ Neugebauer, hatte ihm ein paar Gartenmöbel auf die Veranda gestellt: zwei eiserne Stühle, die entsetzlich klapperten, und einen Mohrfessel, dessen linker Hinterfuß zu kurz geraten war. Man konnte aber sonst sehr bequem darin sitzen.

Und Peter Körner saß darin. Es ward ein herrlicher Abend, voll von Frieden und Schönheit. Vorn auf dem See zitterte, von sinkender Sonne erweckt, noch goldiges Gekrausel, aber von der Mitte ab war das Wasser schon durchsichtig klar. Die Uferwälder, der Wasserturm, die Badeanstalt spiegelten sich darin, daß man jede Linie hätte nachzeichnen können. Und rechts hinten flammten die Fenster des Cafés, das schon zur Kleinfirchner Straße gehörte, in feurigem Brand. In den Vorgärten wurden die Blumen begossen, auf der leicht haubenden Straße rollte fast unhörbar ein Rad dahin — Abendfrieden!

Da kam plaudernd von den Tennisplätzen eine kleine Gruppe. Inge Westerhausen voran, flankiert von Referendar Diekmann und einem anderen Herrn.

liegt dieser Handel auch fernerhin noch insofern einer Beschränkung, als er jederzeit unterlagt werden kann, wenn sich der Händler als unzuverlässig erweist. Zum Schutz der Verbraucher ist auch die Vorschrift des Ausbaus von Preisverzeichnissen in den Fleisch- und Wurstläden beibehalten worden. Von der reichsgerichtlichen Ermächtigung zur Einführung des Schlachthauszwangs auf den Schlachthausmärkten wurde entsprechend der bisherigen Regelung in Württemberg kein Gebrauch gemacht, dagegen wurde an der bewährten Vorschrift der Preisbestimmung des Viehs nach Lebendgewicht festgehalten.

**80. Geburtsfest.** Stadtpfarrer a. D. Gustav Gerok, der Sohn des Dichterpölaten, vollendete am 25. August in seinem Landhaus in Degerloch das 80. Lebensjahr.

**Ein dunkler Fall.** Wie bereits berichtet, hat dieser Tage ein Verwaltungsoberssekretär der Staatsanwaltschaft Stuttgart, der namentlich mit dem schriftlichen Verkehr betraut war, einen Selbstmordversuch gemacht. Man vermutet, daß die Tat irgendwie mit der jüngst vollzogenen Verhaftung des Hausmeisters am Stuttgarter Amtsgericht in Beziehung steht. Es sollen nun vor einigen Jahren in einigen Strafgesängen, die einen Cannstatter Fabrikanten und einen Gefängnisbeamten wegen Verleumdungen gegen weibliche Gefangene betrafen, die betreffenden Akten verschwunden sein. Der nunmehr verhaftete Hausmeister war um jene Zeit Gefängnisaufseher im Amtsgerichtsgefängnis, er soll an den Verleumdungen teilgenommen und auch Briefschmuggel für die Gefangenen betrieben haben. Ueber diese Dinge soll nun ein Untersuchungsgefängnis neuerdings Angaben gemacht haben, worauf die Verhaftung erfolgte. Der Oberssekretär, der wohl an dem Verschwinden der Akten nicht beteiligt war, aber sich der Unachtsamkeit zehlen zu müssen glaubte, scheint seinen anderen Ausweg mehr gesehen zu haben, als den freiwilligen Tod. Die Untersuchung dürfte den Fall aufhellen.

### Aus dem Lande

**Heilbronn, 27. Aug.** Neuer Brand der Teermaschine. Gestern geriet die erst kürzlich ausgebrannte Teermaschine, die außerhalb des Bauhofes aufgestellt war, wiederum in Brand. Das Feuer konnte mit zwei Schlauchleitungen aus den Hydranten gelöscht werden. Ueber die Ursache der Entstehung des Brandes ist man heute so wenig im klaren wie das erstemal.

**Mergentheim, 27. Aug.** Zum Tode des Feldmarschalls v. Höhendorff. Die Söhne des so unerwartet rasch verstorbenen Generalfeldmarshalls v. Höhendorff sind bereits von Wien hier eingetroffen. Der würd. Staatspräsident Buzila hat ein Beileidstelegramm an die Hinterbliebenen geschickt.

**Geislingen a. St., 27. Aug.** Vom Zug überfahren. Heute nacht wollte der verh. Obsthändler Alois Thoma etwa 100 Meter von der Station Geislingen entgegen den Warnungen eines Mitreisenden den Schnellzug aus Ulm verlassen. Er geriet dabei unter die Räder, die ihm die Brust durchschnitten, so daß der Tod sofort eintrat.

**Moschendorf, 27. Aug.** Versteigerung. In dem Versteigerungsverfahren der Eugen Brügger'schen Brennerei ist auf das Höchstgebot von 130 000 M der Zuschlag an die Firma Karl Reichenberger in Reutbad a. Hardt erteilt worden. Die von Brügger gegen das Urteil des Schöffengerichts Ravensburg eingeleitete Berufung ist von ihm inzwischen zurückgenommen worden. Das Urteil, das auf 9 Monate Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe lautete, ist also rechtskräftig geworden. Brügger wurde auf freien Fuß gesetzt. Dem Vernehmen nach wird er das Geschäft für den neuen Besitzer führen.

**Sigmaringen, 27. Aug.** Folgenreicher Unfall. In Hausen a. N. hantierten einige Schulknaben mit der Zündkapsel von einer Handgranate, die ihnen aus bisher unaufgeklärter Weise in die Hände gekommen ist. Mit einer brennenden Zigarette brachten sie die Kapsel zur Explosion, wobei der 12jährige Georg Kuh schwere Gesichtsverletzungen davontrug. Das eine Auge gilt als verloren, während man das andere zu retten hofft.

**Verbot der Instrumentalmusik im kathol. Gottesdienst.** Der Bischof von Trier hat die Verwendung von Instrumentalmusik beim Gottesdienst verboten mit der Begründung, die Erfahrung habe bewiesen, daß durch die Instrumentalmusik eine Verwischung in die religiösen Gesänge hineingetragen werde. Der reine Gesang sei die der Kirche eigentümliche Musik, und die Orgel besitze von altersher Hausrecht in der Kirche. Wo in Ausnahmefällen Instrumentalmusik in der Kirche verwendet werden soll, sei die bischöfliche Genehmigung einzuholen.

**Tübingen, 26. Aug.** Vergiftung. Ein 5jähriger Knabe und ein 3jähriges Mädchen ahn dieser Tage von einem Baum, im Garten der evangelischen Knabenschule, Tollkirschen. Der Knabe spuckte die Kirschen alsbald wieder aus, während das Mädchen sie aß. Es erkrankte und schwebt in Lebensgefahr.

**Rottweil, 27. Aug.** Schwere Unfall. Kreuzwirt Joseph Maier wurde auf einer Geschäftstour durch einen anderen Radler mit solcher Wucht angefahren, daß er auf die Straße geschleudert wurde und dort einige Zeit bewußlos liegen blieb. Nach Verbringung in das Bezirkskrankenhaus durch die Sanitätskolonne mußte eine schwere Verletzung der Rippen festgestellt werden.

**Balingen, 27. Aug.** Streikende. Der Streik in der Schuhindustrie ist beendet und die Arbeit auf Grund der getroffenen Vereinbarungen wieder aufgenommen worden.

**Friedrichshafen, 27. Aug.** Ausklang des Katholikentags. Am Mittwoch brachte ein Sonderzug zahlreiche Teilnehmer am Katholikentag hierher, unter ihnen auch das Stuttgarter Lokalpräsidium. Nachdem im Buchhorn Hof das Mittagessen eingenommen war, erfolgte eine Rundfahrt auf dem Bodensee. Als der Dampfer „Königin Charlotte“ am Schloß von Friedrichshafen vorbeifuhr, wurde er von Herzog Albrecht mit Familie von der Terrasse des Schloßes aus begrüßt. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied. Auch sonst wurden patriotische Lieder gesungen. Nach einem Abschiedsschoppen im Buchhorn Hof wurde abends 7 Uhr die Rückfahrt nach Stuttgart angetreten.

### Baden

**Karlsruhe, 27. Aug.** In einer Strafsache wurde eine Brillantennadel aus Platin mit Perlen im Wert von 2000 Mark beschlagnahmt. Der Inhaber will die Nadel im Jahr 1923 oder 1924 zwischen Loffenau und Herrenalb aufgefunden haben. Doch ist es wahrscheinlich, daß die Nadel aus einem Diebstahl stammt.

**Heidelberg, 27. Aug.** Am 1. September trifft hier der Männergesangsverein aus Bochum, der zurzeit eine Sängerfahrt nach Nürnberg unternimmt, zum Besuch der Heidel-

berger „Viedertafel“ hier ein. — In einem Grundstück am Heiligenberg wurde ein 22jähriger Reisender aus Lübeck erhängt aufgefunden. Der Tote trug sämtliche Wertgegenstände bei sich.

**Mannheim, 27. Aug.** Ein Personendampfer stieß auf der Fahrt Stromabwärts mit dem Stimmesbugierdampfer Helgoland 6 zusammen. Beide Schiffe wurden stark beschädigt. Auf dem Personendampfer befand sich eine Reisegesellschaft, die nach Radesheim unterwegs war. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine große Schreckens. Eine Frau erlitt einen Nervenanschlag.

**Eppingen, 27. Aug.** Ortsbesitzer Hermann Gebhard, der frühere Präsident der Landwirtschaftskammer und Landtagsabgeordneter, wurde vom Reichsfinanzminister als stellvertretendes nicht beamtetes Mitglied in den neugebildeten Reichsbewertungsausschuss berufen. Er ist das einzige landwirtschaftliche Mitglied aus Baden.

**Adelsheim, 27. Aug.** Bange Augenblicke verbrachten am 23. August abends die Insassen des Postautos der Kraftwagenlinie Osterburken-Krautheim. Der Omnibus hatte eben auf der abschüssigen Straße beim Postamt in Mergentheim Halt gemacht. Der Chauffeur war damit beschäftigt, vom hohen Berdick Gepäd herabzureichen, als plötzlich der 25 Personen fassende Wagen ins Rollen kam und führerlos mit immer größerer Geschwindigkeit seinen Weg bergab nahm. Von den 10 sich noch im Wagen befindlichen Fahrgästen konnten zwei durch die eine Tür abspringen. Als eben das Auto in voller Fahrt eine etwa 3 Meter hohe Mauer an der rechten Straßenseite hinabzustürzen drohte, schwang sich der 17jährige Gustav Herberinger aus Mergentheim auf das Trittbrett beim Führerfuß, erfaßte von dort aus das Steuer, steuerte das Ungetüm die Fahrstraße hinab und leitete es auf einen anliegenden Weg, auf dem es allein zum Stehen kam. Die Fahrgäste waren mit einem nicht gelinden Schrecken davongekommen. Der beherzte Bursche hatte durch sein mutiges Handeln ein großes Unglück verhütet.

**Schoßheim, 27. Aug.** Der bei der mechanischen Weberei in Langenau beschäftigte 22jährige Arbeiter Adolf Ludwig aus Wiesloch wurde beim Verladen eines Dampfzuges von einem Hebelballen so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß ihm die Hirnschale eingedrückt wurde, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

**Offenburg, 27. Aug.** Am letzten Sonntag ist hier Landgerichtsdirktor Dr. Karl Weide an Schmarlach gestorben.

### lokales.

Wildbad, 28. Aug. 1925.

**Landestheater.** Freitag abend 8 Uhr kommt der erfolgreiche Lustspielschlager „Die tote Tante und andere Begebenheiten“, drei Einakter von Kurt Gög, zu Wort. — Samstag abend 8 Uhr findet die Erstaufführung des modernen Operettenschlagers „Die vertauschte Frau“ von Walter Kollo statt. In der Titelpartie gastiert Hildegard Gallin vom Landestheater Karlsruhe, als Bobby Willy Reichert vom Volkstheater München. Inszenierung und Spielleitung: Willy Reichert.

**Kirchenkonzert.** Am nächsten Sonntag, den 30. Aug., abends 6 Uhr wird Herr Manfred Schütz, Organist an der Schloßkirche zu Stuttgart, und die Konzertlängerin Fräulein Elise Marx in der evang. Stadtkirche ein Kirchenkonzert geben. Das Programm bringt nur Werke von J. S. Bach, u. a. die berühmte Kantate: „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“. Ferner 3 geistliche Lieder und die Arie: „Schlage doch, gewünschte Stunde“. Es wird heute schon auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht. — Ueber ein Konzert der beiden Künstler in Stuttgart berichtet die dortige Presse: Die Altistin Elise Marx erwies sich in der Wiedergabe der tief ergreifenden, aber ungeheuer schwer zu meisternden Kreuzstabkantate als hochstehende, gereifte Künstlerin, ihre gefanglichen Darbietungen waren klassische Leistungen, die unmittelbar zu Herzen gingen. Manfred Schütz zeigte als Solist und Dirigent alle Vorzüge seiner schönen und reifen Kunst: Durchaus zuverlässige Technik und fein und tief abgestimmten Vortrag. — Programme, die zum Eintritt berechneten, zu 2 M., 1,20 M. und 75 ¢ im Vorverkauf im König-Karlsbad und am Kircheneingang am Sonntag.

**Philharmonisches Konzert im Kurfaal am Dienstag den 25. August, abends 8 1/2 Uhr; Solistin: Frau Lise Wolff-Wagner (Klavier) unter Mitwirkung des staatlichen Kuroorchesters; musikalische Leitung Herr Hermann Eschrich.** Das Interesse des Abends konzentrierte sich begreiflicherweise auf die Pianistin, Frau Lise Wolff-Wagner, welcher, nach den uns vorliegenden Kritiken, ein ganz bedeutender künstlerischer Ruf vorausgeht. Die Künstlerin spielte außer einigen Solostücken ein Klavierkonzert mit Orchesterbegleitung und zwar das F-moll-Konzert von Chopin, womit sie allein schon kundgab, daß sie rein technisch die höchsten Anforderungen an sich stellt. Es gibt viele gute Pianisten, welche nicht mit Orchesterbegleitung spielen können, und es gibt viele gute Pianisten, welche Chopin zwar technisch bewältigen, aber was sie spielen, ist nicht Chopin. Der s. Zt. viel umstrittene Meister des Klaviers will volle Hingabe, ehe er sich ganz erschließt. Und da können wir mit Freuden konstatieren: Frau Wolff-Wagner gehört zu den Auserwählten, denen Chopin ganz und gar aufgegangen ist; es war hinreißend und erinnerte sie uns im Vortrag oft an unsere weltberühmte verstorbene Münchener Virtuosa, die Sofie Meuter. Reicher Beifall und Blumenpenden wurden Frau Wolff-Wagner zuteil, die sich zu Zugaben entschließen mußte, weil das Publikum sie immer wieder begeistert auf's Podium rief. — Das Orchester unter Herrn Eschrich's Leitung schmiegte sich an die Solistin tadellos an und hatte seinen Höhepunkt mit dem Vortrag des langsamen Satzes aus Schubert's H-moll-Symphonie. Das war alles Wohlklang und Resignation eines Meisters, dem diese Welt doch nichts hätte geben können. Herr Eschrich hat dies bei seiner Wiedergabe trefflich nachempfunden. — Der Saal war ziemlich gefüllt, das Publikum beifallsfreudig. Dr. H. F. H.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Staatsbegräbnis für Höhendorff.** Der Österreichische Staat übernimmt die Heimführung und Beisetzung des Feldmarshalls Conrad von Höhendorff als Staatsbegräbnis.

**Karlsruhe — Stuttgart in 14 Minuten.** Das Flugzeug D 571 der badischen Luftverkehrs-Gesellschaft legte am Mittwoch die Strecke Karlsruhe—Stuttgart in 14 Minuten zurück, was einer Geschwindigkeit von 257 Kilometern in einer Stunde entspricht.

**Ein Flugzeug verschwunden.** In London ist man über das Ausbleiben von Nachrichten über ein Flugzeug in Sorge, mit dem die Prinzessin Löwenstein-Berthelm von London nach Paris gereist ist. Es scheint sich um die Gemahlin des Prinzen Ludwig, des Bruders des in Kreuz-Wertheim wohnenden Fürsten Ernst zu Löwenstein-Berthelm-Freudenberg, zu handeln. Die Prinzessin ist eine geborene Engländerin und hat große Besitzungen in der Nähe von London.

**Eine Million Schaden.** Der durch die Unwetterkatastrophe im Mansfelder Seekreis verursachte Schaden beläuft sich nach den neuesten Schätzungen auf 1 200 000 Mark.

**Eine Million Gulden für die holländischen Sturmbeschädigten.** Für die durch die Stürme in Ostholland geschädigte Bevölkerung ist durch öffentliche Sammlung bereits eine Million Gulden aufgebracht worden.

**Ruhrkrankheit.** In der alten Kolonie in Neukirchen (Rheinprovinz) sind 10 Personen an Ruhr erkrankt; ein Kind ist gestorben.

**Manöverunfall.** Bei einer Manöverübung in Hannover verletzten eine aus 1 Unteroffizier und 2 Mann des Reit.-Reg. 13 (Ludwigsburg) bestehende Streifwache mit den Pferden in voller Ausrüstung die Weiser zu durchschwimmen. In der Mitte des Flusses glitt ein Mann aus dem Sattel und verlor die Rettungsoberfläche. Die Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

**Verhüteltes Eisenbahnunglück.** Durch die Aufmerksamkeit eines Eisenbahnbeamten ist am Donnerstag früh auf der Station Berlin-Zehlendorf-Mitte auf dem hohen Bahndamm ein doppelter Schienenbruch festgestellt worden, wenige Minuten bevor der D-Zug Wachen—Köln—Berlin durchfuhr. Es wurden alle verfügbaren Kräfte der Bahnmehrferei eingesetzt, um den Schaden zu beheben. Der D-Zug wurde abgehalten und konnte nach kurzem Aufenthalt weiterfahren.

**Gereckel.** Die acht in der Grotte von Vingente (Julische Alpen) eingeschlossenen Touristen sind gerettet worden. Bei den Rettungsarbeiten sind zwei Mann durch einbrechende Sedimente und Wassermassen getötet.

**Entdeckung von Eishöhlen in Südtirol.** In den Dolomiten wurden riesige Eishöhlen entdeckt. Die Forscher drangen bis jetzt 6 Kilometer in den Berg ein und fanden 2 Eisdome und unterirdische Seen von 160 Meter Durchmesser. Die in phosphoreszierendem Licht leuchtende Höhle dürfte früher auch Menschen zum Aufenthalt gedient haben, worauf verschiedene Funde schließen lassen. Die Forschungen werden fortgesetzt.

**Schwimmleistung.** Der Dauerschwimmer Kemmerich aus Husum (Schleswig) hat die 60 Kilometer lange Strecke von der holländischen Insel Fehmarn in der Ostsee bis Warnemünde (Mecklenburg) in 22 Stunden durchschwommen.

**Fegand mit Musik.** Der Rus: Fegand, kauft Fegand! ist in den Städten bekannt. Neuartig ist die Werbung eines musikhundigen Fegandmanns in Waldsee. Er bläst auf einer Trompete ein lustiges Stückchen und ruft dann sein altes Sprüchlein. Der Mann macht sein Geschäft.

**Ueberfahren.** Auf dem Bahnhofsplatz in Karlsruhe wurden die Streckenarbeiter Karl Bickel von Graben-Neudorf und Wilhelm Siegel aus Weingarten während sie mit dem Anziehen von Stohlschrauben beschäftigt waren, von einem abgestoßenem Güterwagen, den sie nicht bemerkt hatten, überfahren. Bickel war sofort tot; Siegel, dem beide Arme und ein Bein abgefahren war, starb kurz darauf im Krankenhaus.

**Fabrikbrand.** In Cleve entstand durch Kurzschluss in einer Schuhfabrik Feuer, wodurch das ganze Schuhlager mit 6000 Paar Schuhen verbrannte. Auch die Gebäude wiesen großen Schaden auf.

**Blutst. In Mitleben bei Nordhausen** erschof der Landwirt Walter Kurin, der mit seinen Schwiegereltern und seiner Frau seit längerer Zeit in Zwistigkeiten lebt, nach kurzem Wortwechsel seinen Schwiegervater, den Landwirt Hermann Junge. Mit einem zweiten Schuß brachte er seiner Frau eine schwere Verletzung bei. Der Mörder tötete sich darauf selbst.

**Erdbeben in Süditalien.** In Bari, Taranto und anderen Orten Apuliens trat am Mittwoch ein starkes Beben ein. Viele Häuser wurden beschädigt. Trotz eines starken Sturms entwickelte sich eine große Hitze von 40 Grad im Schatten. In der Provinz Tostana (Mittelitalien) richtete ein Sturmweber Verheerungen an. In Grosseto Bezirk und Stadt sind viele Häuser eingestürzt. Das Theater, das Rathaus und einige Kirchen der Umgebung wurden schwer beschädigt. 16 Personen wurden verletzt.

**Unwetter in Japan.** Infolge heftiger Regengüsse wurden in Tokio einige tausend und in Yokohama etwa tausend Häuser unter Wasser gesetzt. Mehrere Personen sind ertrunken.

**ep. Ein Sklavenbesitzer.** 51 000 Sklaven, die von 15 700 Personen als Eigentum betrachtet wurden, befreite durch eine hochherzige Tat der Maharadscha (Fürst) von Nepal in Indien. Der unmittelbare Anstoß dazu war ein besonders trostvoller Fall. Einer Sklavin verkaufte ihr Herr trotz ihres Flehens vier Söhne und eine Tochter auf einer Versteigerung, später sogar noch ihren Säugling. Die Mutter wandte sich an die Regierung, die geistlich die Kinder nicht zurück-schaffen konnte. Über der Maharadscha kaufte sie zurück und vereinigte die Familie wieder; darauf befreite er durch Gele alle Sklaven in Nepal und verbote den Sklavenhandel. Den bisherigen Besitzern wird der volle Marktpreis für ihre Sklaven ausbezahlt werden; diese bleiben bei ihren früheren Herren als Dienstleute für sieben Jahre gegen Entlohnung. Der Maharadscha hat aus eigener Taide zur Befreiung der Sklaven ungefähr zwei Millionen Goldmark beigetragen.

**Die Politik des Ku-Klux-Klan.** Im Anschluß an die Nierenfundgebung des Ku-Klux-Klan-Ordens in Washington sind die Führer zu einer Reihe von Sitzungen zusammengetreten, um die Politik und die Taktik der Bewegung neu zu bestimmen. Es wurde die Frage geprüft, ob der Orden außer seiner Tätigkeit gegen Katholiken, Juden und Neger sich auch für die gängliche Abriegelung der Vereinigten Staaten gegen die Einwanderer und für ein Verbot der Entwicklungslern in den Schulen einsetzen solle. Bindende Beschlüsse sind bisher nicht gefaßt worden, jedoch verlautet, daß die Ku-Klux-Klan-Bewegung die beiden Punkte auf ihr Programm setzen und versuchen will, einen Befehlswort einzubringen, unter dem alle „unerwünschten“ Ausländer ausgewiesen werden sollen.

29 Kinder. Dem Malermeister Breining in Halle wurde kürzlich der zehnte Sohn geboren, bei dem Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernahm. Breining hat aus zwei Ehen 29 Kinder, von denen 16 noch am Leben sind.

Im Jollboot über den Kanal. Zwei Deutsche fuhrten am Montag nachmittag in einem kleinen Jollboot von Dover ab, um den Kanal zu durchqueren. Um 3.30 Uhr machten sie trotz aufkommenden Windes gute Fortschritte.

Von dem Stinnesdampfer „Emil Kierdorff“, auf dem Feuer ausgebrochen ist, lief in Hamburg die Nachricht ein, daß für die Reisenden und die Besatzung keine Gefahr mehr bestehe, wenn auch das Feuer, das durch eine große Ladung von Palmnüssen reiche Nahrung fand, noch nicht ganz unterdrückt ist. Ein englischer Dampfer begleitet das Schiff, das sich bereits in der Nähe der afrikanischen Küste befindet.

Autounfall. An der Straßenbiegung zwischen Nördlingen und Hünshelm überschlug sich ein von der Tochter des Grafen Schenk von Stauffenberg zu Amendingen gesteuerter Kraftwagen, als sie einem Radfahrer ausweichen wollte, zweimal. Die Gräfin erlitt sehr schwere Verletzungen, etwas weniger schwer wurden ein jüngeres Fräulein und ein Diener verletzt. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

## Handel und Verkehr

Dollarkurs Berlin, 27. August. 4.20.  
Dollarschuldenschein 94.65.  
Kriegsanleihe 0.185.  
Franz. Franken 103.30 zu 1 Pfd. St.  
Goldmarkt. Tägl. Gold 8-9.5. Monatsgeld (schwer zu haben) 10.5-11.5; Geld auf einige Tage über den Ultimo 10.5-12; Privatdiskont 7.025 und 7.375 v. H.  
70 Millionen Beschuldigung der Firma Thyssen. Die Firma Thyssen berechnet die durch Beschlagnahme, Betriebschäden und Zwangsversteigerungen verursachten Schäden der Beschuldigung auf 70 Millionen Mark. Die Thyssenhütte lag vom 10. Oktober 1923 bis zum Abschluß des Ricum-Vertrages im November 1923 vollkommen still.

Stuttgarter Produktendörse, 27. Aug. Weizen: 24-26; Sommergerste: 24-26.50; Roggen 20.50-21.50; Weizenmehl 41.50 bis 42.50; Braumehl 34.50-36.50; Meie 12-12.50; Weizenheu 5.5 bis 6.5; Kleeheu 6.5-7.5; Stroh 4 1/2-5.

Mannheimer Produktendörse, 27. August. Reichliches Inlandsangebot und niedrigere amerikanische Kurse liehen keine Kaufneigung aufkommen. Die Preise waren nachgebend. Verlangt wurden für 100 Kg. Weizen inf. 25-25.75, ausl. 29-31, Roggen inf. 18.75-19.25, ausl. 22-25, Braugerste 25-27.75, Futtergerste 21-22.25, Hafer inf. 10-20, ausl. 20-22, Mais mit Sack 22 bis 22.75, Weizenmehl Spez. Null 37-40, Brotmehl 29-31, Roggenmehl 29-30, Meie 12.25, Vierterbe 17.25-18.25, Raps 41-42.

Berliner Getreidepreise, 27. August. Weizen märk. 22-22.50, Roggen 16.80-17.50, Wintergerste 18-18.50, Sommergerste 23 bis 25.80, Hafer 17-17.80, Weizenmehl 31.25-34.25, Roggenmehl 24.50-26.50, Weizenkleie 12.80-12.90, Roggenkleie 12.50.

## Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem heutigen Markt waren zugetrieben: 18 Ochsen, 10 Bullen, 100 Jungbullen, 85 Jungkälber, 15 Kühe 445 Kälber, 485 Schweine und 3 Schafe. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

Ochsen: ausgewählte Tiere	16-39	Kälber: feinste Maß- u. beste Sauftälber	24-26
vollfleischige Tiere	43-52	mittlere Maß- und gute Sauftälber	24-26
gering genährte Tiere	43-52	geringe Kälber	24-26
ausl.: ausgewählte Tiere	55-57	Schafe: Mastlamm u. Mastlamm	62-70
vollfleischige Tiere	47-58	Weidmastschafe geschlachtet mit Kopf	86-88
gering genährte Tiere	40-45	vollfleischige Schafvieh geschlachtet mit Kopf	86-88
ausl.: ausgewählte Rinder	61-64	Schweine: vollfleisch. Schweine von 200-240 Pfd.	94-95
vollfleischige Rinder	47-57	do. do. 120-150 Pfd.	98-99
gering genährte Rinder	40-45	do. do. 120-150 Pfd.	86-89
ausl.: ausgewählte Kühe	74-85	do. unter 120 Pfd.	70-70
vollfleischige Kühe	42-52	Sauen	70-70
gering genährte Kühe	42-50		

Worms, 26. August. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 47 Ochsen, 13 Kühe, 18 Rinder, 11 Färren, 7 Kälber, 3 Schafe, 207 Schweine. Preise: Ochsen und Rinder 1. 63, Ochsen und Rinder 2. 54-56, Kühe 30-40, Kälber 90-92, Schweine 96 bis 102 Mark. Marktverlauf: langsam.

Mannheimer Kleinviehmarkt, 27. August. Zufahrt und für 50 Kg. Lebendgewicht bezahlt: 177 Kälber 55-62, 30 Schweine 76-92, 527 Ferkel und Käfer pro Stück 18-45 Mk. Marktverlauf mit Kälbern mäßig, geräumt, mit Schweinen ruhig, mit Ferkeln mittelmäßig.

Viehpreise: Gammertingen: Trächtige Kälbinnen von Jährlinge 300. - Warbach: Kühe 400-600, Kälbinnen und Rinder 400-700, Jungvieh 200-400. - Murrhardt: Ochsen und Stiere 280-800, Kühe 325-700, Kälbinnen und Rinder 210 bis 650. - Oberjochheim: Kühe 190-580, Rinder und Jungvieh 140-435 Mark das Stück.

Schweinepreise. Boplingen: Käufer 50-65, Milchschweine 25-35. - Ludwigsburg: Käufer 65, Milchschweine 34 bis 46. - Murrhardt: Käufer 59-100, Milchschweine 35-48. - Teinang: Ferkel 32-40, Käufer 50-65 Mark das Stück.

Ulm, 26. August. Pferdemarkt. Zutrieb: 277 Pferde. Preise: schwere jüngere Pferde 1500-2000 Mark, mittelschwere a) jüngere 1000-1400, b) ältere 300-600 Mark; Fohlen: zwei-jährige 500-700, einjährige 300-450 Mark. Handel flau.

Hall, 26. August. Pferde- und Fohlenmarkt. Zufuhr 245 Stück, worunter 65 Fohlen. Preise für schöne Arbeitspferde 800-1700, für ältere 600-1000, für einjährige Fohlen 400-550, für Saugfohlen 200-300 Mark das Stück. Verkauf wurden 3 Pferde und 19 Fohlen. Handel schleppend.

Teinang, 26. August. Hopfen. Der Handel in Frühhopfen vollzog sich gestern sehr ruhig, da verschiedene Firmen den Einkauf einstellen und mehrere Händler abgereist sind. Die Preise stellen sich auf 400-450, für Ausfuhr 460 Mark und Trinkgeld. Dabei ist zu beachten, daß die Qualität täglich abnimmt.

Nürnberg Hopfen, 27. Aug. Zufuhr: 300 Ballen; Preis: Hallertauer 440-470; Markt-hopfen 380-470 RM. Tendenz: Markt-hopfen fester.

Winterbach W. Schönborn, 27. Oktober. Bei dem Verkauf des Gemeindefestes wurde erzielt für 236 geschälte Zentner Most und Tafelobst 4191 Mark und für 18.5 geschälte Zentner 442 Mark.

Die Reblaus in Baden. In Sasbach am Kaiserstuhl sind wieder einige Reblausherde entdeckt worden. Vor mehreren Jahren wurde dort ein Herd entdeckt, man glaubte aber, inzwischen durch scharfe Maßnahmen den Schädlings ausgerottet zu haben.

Flughafen in Mühlacker. Dem Vernehmen nach beabsichtigt eine württ. Fluggesellschaft, die Errichtung eines Flugplatzes auf der Markung Mühlacker.

Der kleine Georg: „Mama, warum hat Papa kein Haar auf dem Kopf?“ — „Weil er sehr klug ist und viel denkt.“ — „Warum hast denn du so viel?“ — „Geh und mach deine Aufgaben!“

## Vergebung von Bauarbeiten.

Zu den Ladeneinbauten im Hause der Firma Hotel Klumpp, S. m. b. H. hier, haben wir im Auftrag zu vergeben:

Beton-, Maurer-, Zimmer-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Flaschner-, Schlosser-, Schmied- u. Montierungs-, Boden- u. Wandbelags-, Installations-, Maler- u. elektr. Einrichtungsarbeiten.

Kostenanschläge und Unterlagen liegen auf meinem Büro vom Freitag, den 28. August, bis einschl. Dienstag, den 1. September d. J., von jeweils morgens 7 bis abends 6 Uhr zur Einsicht auf, woselbst die Offerte, in Prozenten ausgedrückt, bis zum 3. September, vormittags 9 Uhr, abgegeben sein müssen.

Zuschlagsfrist vorbehalten!  
Für die Oberleitung:  
Professor Martin Elsäßer, Architekt, Köln;  
Der örtliche Bauleiter:  
Ernst Hugenlaub, Architekt,  
Graf Eberhardbau. — Tel. 115.

## Zum Schulanfang

empfehle  
in großer Auswahl bei niedrigsten Preisen:  
Strapazier-Anzüge  
aus Loden und Samt,  
Einzelne Joppen und Hosen  
Windjacken Pelserinen.

**ADOLF STERN**  
Herren-, Jünglings- und Knaben-Konfektion  
Uhlendstraße, bei der ev. Kirche.

## Rennbach-Brauerei

(Besitzer: JOSEF WETZEL)  
Gemütliches Restaurant  
in schattiger, staubfreier Lage im Rennbach.  
Neuerbaute große Gartenhalle  
für Versammlungen und Vereinsfeiern,  
sowie für Kurgäste u. geschlossene Gesellschaften.  
Bei schlechter Witterung angenehm durchwärmt.  
Beste Biere u. Weine. Kaffee.  
Altbekannte, vorzügliche Küche  
Aufmerksame Bedienung.

## Württ. Forstamt Wildbad. Steinschlag-Akkord.

Am Donnerstag, 3. Sept 1925, vormittags 11 Uhr, wird auf der Forstamtskanzlei das Kleinschlagen von 66 cbm Kiefelsandsteinen, die auf die Schotterlagerplätze des Reicherts- und Jägerweges aufgeführt sind, im öffentlichen Abtreich vergeben.

Den Dehmdgrasertrag von 62 ar hat zu verpachten Karl Mutterer, Hochwiesweg.

## Liederkranz Wildbad

Sonntag, den 30. August, abends 8 Uhr  
**Bunter Abend mit Ball**  
in der städtischen Turn- und Festhalle  
Eintritt für passive Mitglieder (2 Personen) 1 Mark, Nichtmitglieder 2 Mark pro Person

## Vieh-Verkauf.

Von Montag, den 31. August 1925, morgens 7 Uhr ab steht im Gasthaus zum „Dachsen“ in Höfen ein großer, frischer Transport erstkl., gutgewöhnter Milchkuhe, trächtiger Kühe, schwerer, hochträchtiger Zuchtkalbinnen, sowie 1 erstklassiger Zuchtfarren mit Abstammungs-Nachweis, ferner schönes Jungvieh zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundlich dazu ein.  
**Rudolf und Berth. Löwengard.**  
N.B. Das Vieh kann am Sonntag schon besichtigt werden.

**Radfahrer-Berein**  
„Schwarzwaldbad“  
Wildbad.  
Am Sonntag, den 30. August 1925  
Ausfahrt nach Uttnulach  
Zusammentunft 8 Uhr vor dem Lokal.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Fahrwart.  
Samstag abends 8 Uhr  
Reigenfahrten  
in der Turnhalle, für sämtl. Mannschaften.  
Der Fahrwart.

**Pfannkuch**  
Stets frisch gebrannter  
**Kaffee**  
reinschmeckend  
1/2 Pfd. 75 Pfg.  
**Phanko-Kaffee**  
1/2 Pfd. 90 Pfg.  
**Melmer-Kaffee**  
Hausalt-Mischung  
1/2 Pfd. 1.80  
Palet 1. Mk.  
Frauenlob-Mischung  
1/2 Pfd. 2.-  
**Pfannkuch**

**ATA**  
putzt und reinigt alles!  
Höchste Reinigungswirkung und vielseitige Verwendbarkeit zeichnen es aus.  
**ATA**  
Henkel's Pulz- und Scheuermittel

## Inserieren bringt Gewinn

**Württemberg. Pionier-Berein,**  
Ortsgruppe Wildbad.  
Am Sonntag, den 30. August 1925, abends 8 Uhr treffen sich die Kameraden zur  
**Abschiedsfeier**  
von unserem scheidenden Kameraden und Schriftführer Joseph Gutmacher im „Wildbader Hof“ (Straßer). Anschließend eine sehr wichtige Besprechung, deshalb ist pünktliches Erscheinen von jedem Kameraden notwendig.  
Der Vorstand.

**Hausbesitzer-Berein Wildbad**  
e. V.  
Wir machen nochmals auf die heute abends 8 Uhr im „Bahnhofhotel“ stattfindende  
**Bersammlung**  
aufmerksam und erwarten vollzähliges Erscheinen. Angehörige unserer Vereinsmitglieder sind ebenso willkommen, wie Hausbesitzer, die noch nicht Mitglieder unseres Vereins sind.  
Der Vorstand.